1. Das Konzept iVote

iVote ist geplant als ein Konzept aus einem Webportal und einer App, welches eine live-Meinungserhebung über Entscheidungen des Bundestages durch wissenschaftlich haltbare Daten ermöglichen soll. Es ist sowohl ein sozialwissenschaftliches Experiment, als auch der Versuch, mehr objektiv direktdemokratische Elemente in den öffentlichen Diskurs zu tragen. Es soll eine kontinuierliche Bewertungsgrundlage für den Einzelnen ergeben, die dem Bürger die Möglichkeit bietet, seine Wahlentscheidung anschaulich an der Realpolitik zu messen.

Für den User von iVote ergibt sich daraus zwar direkt kein materieller Vorteil. Doch das aktive Teilnehmen am politischen Entscheidungsprozess ermöglicht es uns, dem Nutzer detaillierte Informationen zur Verfügung zu stellen, wie sich sein Abstimmungsverhalten in der Realpolitik zu dem der ihm zur Wahl stehen Parteien verhält. Es ist ihm also möglich, eine weit rationalere Entscheidung an der Urne zu treffen, da er sich auf gesicherte Daten aus einem über Zeit angelegten Versuch beziehen kann.

Die zentrale Fragestellung abseits des sonstigen Verwendungsnutzens der erhobenen Daten, ist jene nach der Differenz zwischen Entscheidungen im Parlament und der tatsächlichen „Volksmeinung“.

Dabei wird vor allem Wert darauf gelegt, nicht wie üblich von relativ begrenzten repräsentativen Grundgesamtheiten auf die Gesamtbevölkerung zu schließen, sondern eine möglichst große Grundgesamtheit zu generieren. Denn neben dem experimentellen Versuch ein unverfälschtes Meinungsbild zu generieren, legen wir vor allem Wert darauf dem Teilnehmer das Gefühl zu vermitteln, Teil einer großen Community zu sein. Dies soll vor allem die Nutzungsfrequenz steigern, und eine ernsthaftere inhaltliche Auseinandersetzung des Nutzers mit den jeweiligen Entscheidungen fördern.

Dem zugrunde liegt der Charakter dieses Experiments. Denn außer der bloßen Datenerfassungsqualität der Software ist sie nicht weniger als ein Vorschlag, oder Versuch, ähnlich wie das „liquid Democracy“ Modell, direkte Demokratie ins digitale Zeitalter zu übertragen.

Potenziell hat die Software das Zeug dazu, verlässliche Daten über den allgemeinen Willensbildungsprozess zu liefern, und damit Entscheidungen der Legislative auch im Kontext des tatsächlichen Meinungsbilds interpretierbar zu machen.

2. Die Vorteile

Herkömmliche Umfragen haben das Problem dass sie im Vergleich sehr zeitaufwendig und kostspielig sind. Es werden Helfer zur Datenerhebung und zu deren Auswertung gebraucht. Das ist bei Grundgesamtheiten von um die 1000 Probanden eine Menge Arbeit. Und alles unter 1000 Teilnehmern halten wir ohnehin für unseriös.

Diese Erhebung der Daten und das anschließende zusammenführen können wir mit der iVote-app crowdsourcen. Für den einzelnen Teilnehmer bedeutet das einen minimalen Aufwand (den Download der App und eine ca. 3 minütige Ersteinrichtung des Accounts auf dem Webportal).

Allerdings bedeutet das auch, dass einmal eingerichtet, der Account an zahllosen Umfragen (in diesem Fall Entscheidungen des Bundestages) teilnehmen kann, ohne weitere Kosten zu generieren, weder für den Nutzer selbst, noch für die auswertenden Statistiker, da ihm die Datensätze automatisch durch die Software zusammengesetzt werden.

Dies begründet einen weiteren Vorteil gegenüber der herkömmlichen Umfragemethodik. Die Datenerhebung ist zeitlich unbegrenzt. Es lassen sich Zeitreihen generieren die lediglich durch Begrenzung des Nutzungsangebots limitiert sind, ohne außer den Hosting Kosten und der Betreuung der Fragestellung irgendeinen zusätzlichen Aufwand zu produzieren. Dies macht die Technologie auch für andere inhaltliche Umfragezwecke interessant.

3. Wissenschaftliche Credibilität

Ein möglicher Kritikpunkt ist natürlich die statistische Repräsentativität der Daten.

Es wird im System iVote (das heißt in der App in Verbindung mit dem Webportal) zwei Steuerelemente geben, die es uns ermöglichen, die Daten wissenschaftlich haltbar zu machen.

OAUTH

Um an den Abstimmungen teilzunehmen, ob auf dem Webportal oder per App, wird ein Account benötigt der online angelegt werden kann. Um Missbrauch und damit auch statistische Artefakte wie doppelte Anmeldung zu verhindern, wird ein neues authentifizierungssystem namens OAUTH zum Einsatz kommen. Zusätzlich zu normalen authentifizierungsmaßnahmen wie nicht-doppelt-belegbaren E-Mail Adressen und Gerätregistrierung (bei der App), werden für OAUTH weitere Kriterien formuliert um Identitätsdopplungen in den Accountdatenbanken zu vermeiden.

Die Authentifizierung eines Nutzeraccounts via OAUTH ist ebenfalls wie die unten angeführten freiwilligen Kriterien optional, und damit nicht zwingend.

Freiwillige Daten

Dem Nutzer wird es möglich sein, Daten freiwillig und zusätzlich zu seiner Entscheidung in der konkreten Abstimmung mit zu übermitteln. Dabei sollen diese Profildaten nur lokal beim Nutzer, **nicht** in unserer Accountdatenbank gespeichert werden. Es ist dem Teilnehmer also bei jeder Entscheidung möglich, individuell zu entscheiden, ob und welche seiner persönlichen Daten er mitsenden möchte. Diese freiwilligen Daten beziehen sich vor allem auf solche, die ihn in seinen sozialen Kontext einordnen. Konkret in Planung sind Alter, Geschlecht, Familienstand, GPS (für die Bestimmung eventueller regionaler Gefälle). Allerdings sind wir uns darüber bewusst dass es eine Vielzahl an weiteren wichtigen Faktoren gibt, die hier nicht erfasst sind. Eine Implementation von weiteren Faktoren, vor allem in Bezug auf das Webangebot ist daher natürlich in die Überlegungen mit eingebunden.

Aus den freiwilligen Angaben der Nutzer, die ihrerseits bedingt über OAUTH überprüft werden könnten, lässt sich dann durch Verrechnung der Datensätze auch ein repräsentatives Ergebnis im Sinne wissenschaftlicher Kriterien errechnen. Und auch wenn dadurch die Grundgesamtheit natürlich schrumpft, ist sie dennoch potentiell um ein vielfaches größer als die herkömmlicher Datenerhebungen.

Durch die Zusammenführung von OAUTH und personalen Angaben lassen sich mit statistischen Methoden Repräsentativität und Authentizithät der Daten relativ leicht erheben.

4. Datenschutz

Ein wichtiger Punkt dem wir einen großen Teil der Planungsaufmerksamkeit schenken ist der Datenschutz. Wir als vorläufige Betreiber der App wollen unter allen Umständen vermeiden, dass mit den Daten der Nutzer fragwürdig umgegangen wird. Bei einem Experiment in diesem Bereich und in dieser Größenordnung halten wir vor allem zwei Punkte für besonders wichtig.

Und zwar zum einen die Accountungebundenheit der Daten, und zum anderen eine transparente und offensive Datenschutzpolitik unsererseits.

Wie bereits oben erwähnt sollen die freiwilligen Daten **nicht** als preset in unserer Accountdatenbank gespeichert werden, sondern wenn überhaupt nur lokal auf dem Gerät des Users. Wir beabsichtigen ebenfalls, die Übermittlung der inhaltlichen Information (also der Entscheidung + angegebene freiwillige Daten) von der Übermittlung der Accountsignatur zur Verhinderung von Doppelstimmen bereits beim Nutzer zu trennen. Somit ist es selbst uns nicht mehr möglich, bei ausreichend großen Grundgesamtheiten auf den einzelnen user zurückzuschließen.

Damit sind die Daten „entpersonalisiert“ und somit auch für eventuelle hacking angriffe oder ähnliches weniger interessant, da weniger sensibel.

Ob ein Account bei einer bestimmten Abstimmung abgestimmt hat, wird ebenfalls lediglich lokal auf dem Nutzergerät (optional) gespeichert. Die bei uns gesammelten Daten darüber welche Accounts bereits abgestimmt haben werden nach Ende der Abstimmung gelöscht. Auch das dient dem Datenschutz.

Alle wichtigen Informationen wie Daten von iVote behandelt werden, werden sowohl in der App als auch im Web gut verständlich und leicht verknüpfbar bei den Optionen selbst verhaftet sein, um von vorne herein Unsicherheiten der Nutzer zu verhindern.

5. Publikation

Die erhobenen Daten sollen in zwei verschiedenen Arten kostenlos über das Webportal und die App veröffentlicht werden. Alles was man benötigt um sie zu universitären oder sonstigen nichtproprietären Zwecken einzusehen benötigt, ist ein Account.

Zum einen sollen die Daten graphisch aufgearbeitet sowohl auf der App als auch im Web für den Nutzer einsehbar sein. Entscheidungen und deren Stimmverhältnisse aufgrund der freiwilligen Daten werden nach der Entscheidung im Bundestag veröffentlicht. Lediglich bei Personahlwahlen wird ob des kompetitiven Charakters eine live-Beobachtung der Stimmverhältnisse möglich sein. Ansonsten werden wir auf dieses Element verzichten, da wir der Auffassung sind dass derartige Stimmbilder geeignet sind das Ergebnis zu verzerren.

Zum anderen sollen die Daten kostenlos in gängigen Formaten (.xls, .csv, etc.) k-anonymisiert für Wissenschaftler zur Auswertung zugänglich gemacht werden. Über mögliche Gebühren für proprietäre Zwecke sind wir uns noch nicht im Klaren.

6. Vorselektion

Wir vertreten die Auffassung, dass zu viele Abstimmungen über als zu „unwichtig“ empfundenes das Abstimmungsverhalten in multipler Weise negativ beeinflussen können.

Deshalb soll es sich bei den zur Abstimmung freigegebenen Entscheidungen vor allem um normative Entscheidungen handeln. Technokratische Normierungen oder juristische Flickwerke beispielsweise sollen durch eine Vorselektion dem Nutzer vorenthalten werden.

Ideell ist angedacht, diese Selektion bedingt durch die Community selbst vorzunehmen, oder sie in die Hände eines objektiven Gremiums zu legen.

Zu beachten ist hierbei allerdings, dass die Abstimmungen das gesamte Spektrum der Bundestagsentscheidungen abdecken, auch wenn die Entscheidung im Bundestag selbst von diesem auf eines seiner Teilorgane übertragen wurde. (Beispielsweise Ausschusserklärungen.)

Umso wichtiger ist eine möglichst objektive und Wertneutrale Selektion. (Siehe: Kriterien).

7. Der Nutzen für den User

Das Unterfangen iVote steht und fällt natürlich mit der Nutzerzahl.

Daher ist die Frage nach der Motivation für den Einzelnen zumindest die App zu nutzen durchaus berechtigt und wichtig.

Nun ist der Nutzen für den Teilnehmer natürlich nicht direkt materiell zu beziffern. Es ist vielmehr die Möglichkeit, am demokratischen Willensbildungsprozess direkt teilzunehmen. Es erweitert die Möglichkeit der Interessenartikulation weg von den traditionellen Methoden wie der Wahl oder Demonstrationen, ohne dabei einen erheblichen Aufwand zu betreiben, wie beispielsweise persönliches politisches Engagement. Bei ausreichender medialer Präsenz ist es dem Nutzer bei minimalem Aufwand möglich, direkt das Meinungsbild seiner politischen Einheit, der BRD, aktiv mitzugestalten.

Ein weiterer, vielleicht ein Stück weit praktischerer, Nutzen den der User aus unserem Angebot zieht ist, dass er durch den Vergleich seines Abstimmungsverhaltens differenziert bestimmen kann, welche politische Partei seinem Wahlverhalten am ehesten entspricht. Ähnlich wie beim „Wahl-o-mat“ können wir ihm damit eine Entscheidungsgrundlage an die Hand geben, aufgrund derer er bei der nächsten Wahl eine für ihn objektivere Entscheidung treffen kann.

Es ist ihm damit ermöglicht, Parteien nicht nur nach dem zu bewerten, wie sie sich gerne darstellen, sondern ganz konkret danach, wie sie sich im politischen Alltag tatsächlich verhalten. Gleichzeitig kann er dieses Verhalten durch iVote mit seinem eigenen unmittelbar vergleichen.

Dies ist selbstverständlich unabhängig davon, wie viele Teilnehmer das System letztlich hat.

Da iVote naturgemäß nicht dem Wahlrecht unterliegt, ist es uns natürlich auch möglich vor allem Jugendliche mit diesem Angebot zu erreichen. Es wird ihnen damit ein gleichberechtigter Zugang zur politischen Sphäre geschaffen, in dessen Umgebung sie unsere Demokratie in der Praxis erfahren können. Unser Ziel ist es auch, gerade in diesem Bereich politischer Bildung von Jugendlichen eine neue, praxisbezogene Tür zu öffnen.

8. Verschiedene Gesellschafsschichten

Uns ist bewusst dass sich von der Natur des Angebots her natürlich vor allem die Schichten angesprochen fühlen, die mit der Nutzung von Smartphone und Internet vertraut sind. Das Klischee sagt uns dass dies vor allem die aktuelle Generation der 16-35 jährigen ist.

Aufgrund dessen wird das Bediendesign für iVote sich maßgeblich daran orientieren, den Gebrauch für unerfahrene Nutzer zu optimieren.

Da wir nicht davon ausgehen können dass jeder willige Partizipant auch über ein eigenes Smartphone verfügt, wird die Abstimmungsmöglichkeit auch über das Webportal gegeben sein. Selbstverständlich ist auch hier eine Dopplung des Accounts nicht möglich.

Es ist unsererseits angedacht, sich ob des gemeinnützigen Charakters des outcomes von iVote mit sozialen Verbänden verschiedenster couleur in Verbindung zu treten (beispielsweise Vereine, Schulen, öffentliche Arbeitgeber), um deren Mitglieder über die Möglichkeiten der Nutzung von iVote zu informieren. Wir erhoffen uns damit Nutzer aus breiten gesellschaftlichen Schichten zu akquirieren.